

Eine Schweizer Mannschaft am Rallye Paris-Dakar

Nur das «Töffweib» blieb in Aarberg

Am Neujahrstag ist in Paris zum dritten Mal das Rallye Paris-Dakar gestartet worden, und zum ersten Mal nimmt 1981 auch eine Schweizer Mannschaft daran teil. In diesem Team fährt Hans-Rudolf Möri aus dem seeländischen Lobsigen, aber nicht dabei ist Pierrette Iseli aus Aarberg, obwohl sie bereits im Sommer als einzige Motorradrennfahrerin im "Team Suisse Paris Dakar" angekündigt wurde.

Vom Rallye Paris-Dakar, "dem härtesten Rennen der Welt", spricht Pierrette Iseli mit Enthusiasmus, denn sie ist eine begeisterte Motorradfahrerin. Vor Jahren fuhr sie mit Freundin und Motorrad zum Nordkap, ins nördlichste Norwegen, und seit Jahren ist sie Mitglied der WIMA, der "Womens International Motorcycle Association". Jährlich trifft sie Frauen aus vielen Ländern zu einer "Woche des Motorrads" — auch wenn sie dabei bis in die Tschechoslowakei reisen muss. Als "Töffweiber" oder "WIMA-Wyber" werden sie dann betitelt (und zwar nicht nur von Männern), die ihre Emanzipation auf "heissen Oefen" erfüllen müssten.

Der Traum vom Rallye

"Natürlich hat das Töfffahren etwas mit Freiheit zu tun", meint Pierrette Iseli, "aber nicht anders als bei den Männern auch." Deshalb liebt sie die abschätzigen Bemerkungen und das übertriebene Betonen des Weiblichen überhaupt nicht; auch bei den Motorradfahrerinnen ist das Motorrad hervorzuheben: "Es kann doch neben Männern auch Frauen geben, die als leidenschaftliches Hobby einen Töff besitzen, ohne sich oder den anderen etwas beweisen zu wollen." Und deshalb hat sie auch gar nicht geschätzt, dass sie schon vor einem halben Jahr in einer Genfer Tageszeitung als einzige weibliche Rennfahrerin im "Team Suisse Paris Dakar" aufgeführt wurde. "Ich habe davon geträumt, Paris-Dakar mitzumachen, aber ich habe einfach zu wenig Erfahrung im Geländefahren."

10'000 km auf dem Motorrad

Das Rallye Paris-Dakar, das am 1. Januar in Paris gestartet worden ist, führt über eine Distanz von rund 10'000 Kilometern durch fünf nordwestafrikanische Staaten, bevor es am 20. Januar in Dakar zu Ende geht. Nach Spezialprüfungen in Frankreich durchqueren die Rennfahrer Algerien, Mali, Obervolta und die Elfenbeinküste, bis sie in Senegal zum 100-Kilometer-Rennen auf

dem Sandstrand und dem Atlantik entlang antreten können. "Dieses Rallye ist ganz einfach zu hart für mich, weil ich überhaupt nicht auf Fahrten in Wüste, Steppe und Busch vorbereitet bin", beurteilt Pierrette Iseli ihren Traum vom Mitfahren.

Einige Berner im Rennen

Obwohl sich die Aarbergerin gar nicht mehr zum Start in Paris angemeldet hatte, setzte sie sich trotzdem für die Schweizer Mannschaft ein und versuchte in der Uhrenindustrie Sponsoren zu finden — allerdings ohne Erfolg. Das "Team Suisse Paris Dakar" war im Februar 1980 in Genf gegründet worden, um den Schweizer Rennfahrern eine gemeinsame Unterstützungsmannschaft mitzuschicken. Von den 32 Fahrern (16 Fahrzeugen) aus der Schweiz, die zum Start angetreten sind, haben sich nur 15 als Rennfahrer angemeldet; 17 Personen fahren als Begleiter mit. Unter den Rennfahrern sind die meisten aus den Kantonen Genf und Bern und besitzen keine Afrika-Rallye-Erfahrungen.

Bekannte Namen: Quiblier/ Tabarin

Das Team Suisse liegt mit zwei Toyota-Geländewagen, zwei Yamaha-Seitenwagen und sieben Yamaha-Motorrädern im Rennen; das bekannteste Paar ist das Genfer Seitenwagen-Gespann Giorgio Tabarin und François Quiblier, das schon vor einem Jahr Paris-Dakar durchgestanden

hat. Die Hilfsmannschaft fährt mit zwei Toyota-Landcruisern und einem MAN-Lastwagen hinterher, und in zwei weiteren Landcruisern sitzen Journalisten der Genfer Tageszeitung "La Suisse", des Radio Suisse Romande und des Deutschschweizer Radios. Unter den über 200 Fahrzeugen am Start in Paris, von denen vielleicht ein Drittel in Dakar ankommen wird, stellt das Team Suisse nach den Franzosen die grösste Mannschaft.

Nicht viel (Geld) zu gewinnen

"Ein Schweizer kann natürlich Sieger werden, wie jeder andere auch, aber wohl keiner wird daran denken", sagt Pierrette Iseli, denn das ganze Rennen durchzustehen bedeutet schon viel. Jeder Rennfahrer darf nur ein Motorrad einsetzen, aber Einzelteile kann er mitnehmen so viele er will: Der Motorradmechaniker Hans-Rudolf Möri aus Lobsigen hat denn auch für seine Yamaha XT 500 einige Ersatzmotoren und anderes im Reisegepäck dabei. In seiner Werkstatt hat er alle Motorräder des Team Suisse umgerüstet und fürs Rallye vorbereitet. Falls er bis nach Dakar durchkommen oder das Rennen gar gewinnen sollte, dann wird er mit einer Siegerprämie von 7'000 (französischen) Franken zurückkommen — und mit dem Stolz, eine dreiwöchige Strapaze glücklich oder gar erfolgreich überstanden zu haben.

Heinz Gabathuler



Fährt mit: Hans-Rudolf Möri

Participe: Hans-Rudolf Möri



Bleibt zuhause: Pierrette Iseli

Reste à la maison: Pierrette Iseli